

Aktiv- und Passivzinsen der Banken.

Im Berichte über die letzte Sitzung der Staatsschuldenkontrollkommission wurde mitgeteilt, daß bei der Erörterung der mit der Begebung der fünften Kriegsanleihe zusammenhängenden Verhältnisse des Geldmarktes die überaus große Spannung zwischen den Aktiv- und Passivzinsen, welche bei den Banken in Geltung und bei den Sparkassen in Aussicht gestellt ist, als außerordentlich auffällig zur Sprache kam.

Aus Bankkreisen wird uns dazu geschrieben:

Die Banken haben bekanntlich vor kurzem den Zinsfuß für Einlagen ermäßigt, die Sparkassen werden ihnen voraussichtlich in dieser Woche mit der gleichen Maßnahme nachfolgen. Der Beschluß, den Einlagenzinsfuß herabzusetzen, ist zunächst aus der Erwägung zu erklären, daß Geld heute tatsächlich nicht anbringlich ist. Die riesigen Beträge, die schon seit vielen Monaten den Banken zufließen, können unter den heutigen Verhältnissen zu lohnenden Zinssätzen weder kurzfristig, noch auf andere Weise Veranlagung finden. Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß die disponiblen Beträge zu Voreinzahlungen auf die kommende Kriegsanleihe verwendet werden. Da überdies gegenwärtig auch noch die Rentensteuer in Betracht zu ziehen ist, so kann die Verwendung dieser Gelder gewiß nicht als sehr lohnend angesehen werden. Die Zinsfußherabsetzung erscheint daher unter dem Gesichtspunkte der Verwertung der verfügbaren Gelder vollkommen begründet. Die Maßnahme ist aber auch deshalb erfolgt, weil man angenommen hat, daß sie die Subskription auf die bevorstehende Kriegsanleihe günstig beeinflussen wird. Wenn daher der Zinsfuß für Einlagen bei den Banken mit $3\frac{1}{2}$ Prozent festgesetzt wurde, so wären dafür zwei Momente maßgebend: die Unmöglichkeit, die vorhandenen Kapitalien lukrativ zu verwerten, und die Erwägung, daß diese Maßnahme der Propaganda auf die Kriegsanleihe Vorschub leisten wird.

Was den Debetzinsfuß anbelangt, so ist es eine Mance, die sich bewährt hat, daß er etwas über dem Bankzinsfuß notiert. Da herrscht also der Grundsatz, daß der Bankzinsfuß maßgebend ist, und daran hat sich auch in Kriegszeiten nichts geändert. Da nun gegenwärtig ein Bankzinsfuß von 5 Prozent in Geltung ist, während der Zinsfuß im Debet usuell mit $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$ Prozent, manchmal auch mit größerer Spannung über dem offiziellen Bankzinsfuß festgestellt wird, so ist es dahin gekommen, daß sich zwischen dem Kredit- und Debetzinsfuß eine ziemlich erhebliche Spannung ergeben hat. Im Kredit stellt sich der Zinsfuß auf 3 bis $3\frac{1}{2}$ Prozent, im Debet auf $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Prozent und mehr.

Es wäre aber, wie sich aus Vorstehendem ergibt, verfehlt, diese Spannung lediglich auf eine Maßnahme der Banken zurückzuführen. Die Spannung ist dadurch entstanden, daß bei Geltung der Mance, die früher hinsichtlich der Erstellung des Debetzinsfußes angeführt wurde, unter der Herrschaft eines fünfprozentigen Zinsfußes, andererseits infolge des Umstandes, daß Geld selbst zu minimalen Sätzen nicht anbringlich ist, der große Unterschied in den Zinssätzen sich mechanisch ergeben mußte. Wie schon erwähnt, ist die einzige Stelle, bei der gegenwärtig größere Kapitalien Veranlagung finden können, der Staat, denn die bankmäßigen Debitoren weisen ja in allen Banken Rückgänge auf, so daß zu dem hohen Debetzinsfuß nur eine relativ geringe Anzahl von Debitoren in Frage kommt, in der Erhöhung der Kassenbestände und in den Erlösen bei der Regierung vielmehr vor allem die Geldflüssigkeit zum Ausdruck kommt.

Gleichwohl soll nicht geleugnet werden, daß der durchschnittliche Kursnutzen auch bei dieser Mischung von höheren und niedrigeren Spannungen sehr befriedigend ist. Wenn man aber auch zugibt, daß die Spannung nicht unerheblich ist, so ist doch gleichzeitig festzustellen, daß z. B. in Deutschland und England die Verhältnisse noch viel auffälliger sind. Im Deutschen Reiche bewegt sich die Spannung zwischen $1\frac{1}{2}$ und $6\frac{1}{2}$ Prozent, in England sind die Kontokorrentanleihen unverzinslich bei einer Bankrate von 6 Prozent.

Bei den Sparkassen verhält sich die Sache anders. Ihre Aktiv-Anlagen bestehen nicht wie bei den Banken, in Debitoren, sondern in Wertpapieren und Hypothekenanleihen. Die mit $6\frac{1}{2}$ Prozent befriedigend rentierende Kriegsanleihe spielt unter den Wertpapieren nicht die entscheidende Rolle, doch ergibt sie ein ziemlich gutes Mehrertragnis gegenüber dem Ertragnis der gewohnten Anlagen. Allerdings könnte insofern Anlaß zu einer Bemängelung gegeben sein, als einzelne Sparkassen bei Kriegsbeginn die Sätze für Hypotheken erhöht oder zumindest die Fälligkeitstermine benutzt haben, um solche Erhöhungen eintreten zu lassen. Da sich nun im weiteren Verlaufe der Dinge gezeigt hat, daß die Einlagen trotz der großen Kriegsanleihezeichnungen immer weiter steigen und eine Verteidigung des Einlagenstandes durch hohe Anlagenzinssätze sich als unnötig erweist, so wird in den Kreisen der Hypothekenschuldner vielleicht die Erwartung aufstehen, daß die Erhöhungen der Sätze, soweit sie überhaupt vorgekommen sind, rückgängig gemacht werden.